



«Zum Sterben elend»

Ihr Nachlass zeigt Ingeborg Bachmann in neuem Licht

Autobiografische Texte — 40

Vorzeige-Göre

Sie hat einen Trend gestartet – Kamala Harris macht mit

Sängerin Charli XCX — 46

«Es ist eine Glückszeit für Männer»

Was bedeutet es, Mann zu sein? Junge, Alte, Linke, Rechte, Handwerker, Akademiker, Prominente: Wir wollten von 15 Männern wissen, wie sie die Frage nach der Männlichkeit für sich beantworten.

Philippe Zweifel, Tina Huber und Martin Fischer

Lange war ziemlich klar, wie ein Mann zu sein hatte: stark, in Kontrolle seiner Emotionen, der Ernährer seiner Familie, Hausarbeit musste und wollte ein Mann nicht verrichten.

Das gilt schon lange nicht mehr – heute weniger denn je. Viele Männer sind verwirrt, was genau ihre Rolle ist. Wie stark oder schwach soll ein Mann sein? Woran soll er sich orientieren? Welches Körperbild gilt? Es liegt an jedem Einzelnen, Antworten auf diese Fragen zu finden, umso mehr, wenn traditionelle Rollenbilder wegbrechen.

Wir wollten von 15 Männern wissen: Was bedeutet es für Sie, heute ein Mann zu sein? Wir haben diese Frage Jungen und Alten gestellt, Linken, Rechten, Akademikern und Handwerkern, Prominenten und Nicht-Prominenten, kurz: allen möglichen Männern.

**1. «Ich wünschte, die Tränen kämen früher»
Christoph Gosteli (39),
Männerberater und Podcaster**

«Ich weiss nicht, wie viele Männer ich schon habe weinen sehen, weil sie am Limit waren, gewalttätig wurden oder mit einer Trennung nicht umgehen konnten. Ich wünschte, diese Tränen kämen früher, denn oft reagieren Männer mit Wut, wenn sie eigentlich traurig sind. Ich kenne das auch von mir selbst, weil ich lange dachte, wir Männer

sind halt so. Erst später in meinem Leben wurde mir bewusst, dass diese Selbstverständlichkeit nur eine vermeintliche ist und ich mich mit vielen Dingen nicht auseinandersetze, im Gegensatz zu Freundinnen und Kolleginnen. Deswegen liegt mein Fokus in meiner Arbeit und in unserem Podcast auf der Entselbstverdingung der Männlichkeit.»

**2. «Ich sehe das alles locker»
Jonas Schneider (34),
Bio-Landwirt und
Bauernkalender-Model**

«Ich gehe sehr entspannt mit stereotypen Männlichkeitssymbolen um. Letztes Jahr habe ich mich beinahe nackt für den Bauernkalender fotografieren lassen. Nur weil ich da mein Sixpack gezeigt habe, bin ich noch lange nicht oberflächlich oder ein Macho. Ich sehe das alles locker.

Mich nahm es wunder, ob die mich überhaupt nehmen und wie die Reaktionen ausfallen würden. Die reichten von positiv bis negativ – kritische Stimmen kamen übrigens vor allem von Frauen. Man müsse sich doch nicht so präsentieren.

Grundsätzlich bin ich eher der einfühlsame Typ, der sich Gedanken macht und gut mit Tieren umgehen kann. Ich habe das Gefühl, das Männerbild entwickelt sich in eine gute Richtung. Mann ist der Handwerker und bringt das Geld heim: Solche starren Vorstellungen sind seltener geworden. Das finde ich gut.

Ich könnte mir vorstellen, Hausmann zu sein, sollte ich in Zukunft Kinder haben.»

**3. «Ein Mann muss Verantwortung übernehmen»
Hausi Leutenegger (84),
Unternehmer**

«Ganz klar: Ein Mann muss seine Frau und seine Familie unterhalten. Das ist die Aufgabe eines Mannes. Seine Familie muss stolz auf ihn sein können. Dafür muss ein Mann tüchtig sein und ehrlich durchs Leben gehen.

Ich habe zwei erwachsene Kinder und einen super Kontakt zu ihnen. Dass mir das gelungen ist, macht mich zufrieden. Das war mein Lebensziel. Auch wenn ich viel gearbeitet habe, nahm ich mir immer Zeit für sie. Der Familienfrieden ist das Allerwichtigste im Leben. Als Unternehmer habe ich schnell viel Geld verdient. Geld allein macht nicht männlich. Aber es macht glücklich: wenn man es an andere gibt und grosszügig durchs Leben geht. Daran habe ich mich immer gehalten.

Männer und Frauen sind sich von der Intelligenz her ebenbürtig. Aber körperlich und emotional ist der Mann das starke Geschlecht. Wenn ich mal ein Tief hatte, habe ich einen Appenzeller getrunken und gut war. Männer sind robuster. Darum muss ein Mann Verantwortung übernehmen für seine Frau und seine Kinder. Das ist männlich.

Mit dieser Einstellung bin ich altmodisch, das ist mir bewusst. Ich bin in einer anderen Welt ge-

boren. Ich denke so, wie mein Vater und meine Grossväter dachten. Die heutige Welt ist nicht mehr meine. Ich bin nicht mehr der Jüngste, ich muss schauen, dass ich noch gut über die Runden komme. Einmischen will ich mich nicht mehr.»

**4. «Muster hinterfragen»
Crimer (34), Musiker**

«Männlichkeit bedeutet für mich, Rollenbilder zu überdenken, eigene Muster zu hinterfragen und Offenheit zu zeigen.»

**5. «Mann zu sein, bedeutet mir nichts»
Joël Guggisberg (38),
reformierter Pfarrer**

«Mann zu sein, bedeutet mir nichts. Niemand nennt mich so. Dass ich Mann bin, nehme ich an. Vielmehr hat für mich Bedeutung, dass ich Versöhnung und Wertschätzung erfahren habe und ich etwas Sinnvolles tun möchte.

Wichtiger als die Frage danach, wer ich bin, ist die Frage: Wie kann ich ein Werkzeug des Friedens sein? Diese Frage sollte für uns heute Bedeutung haben! Warum stellt sie niemand?

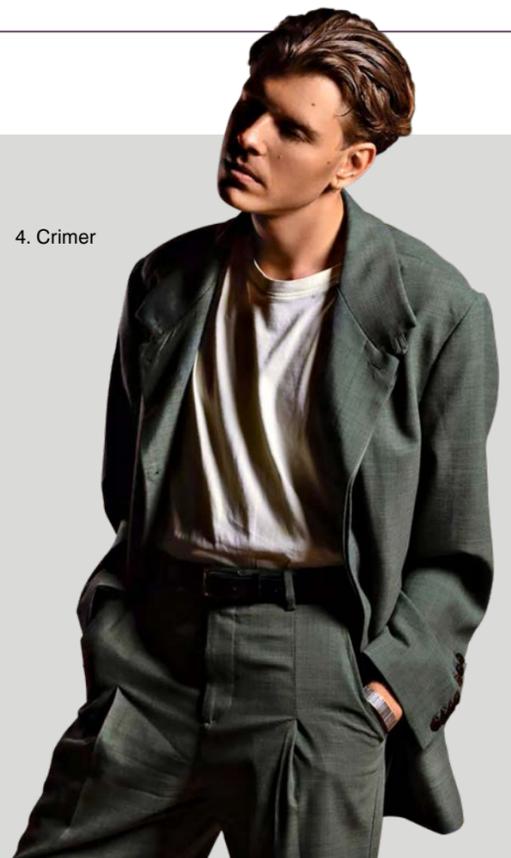
Stattdessen befinden wir uns im Kampf der Kulturen, der Religionen und der Geschlechter. Wir werben um Follower, Abonnenten, Mitglieder oder Likes. Wir müssen uns vergleichen und beweisen, suchen verzweifelt nach Bedeutung. Wie kann man da Frieden finden?»

Fortsetzung — 38

Dieser Beitrag ist Teil einer Serie über Männer und Männlichkeit. Mehr Porträts, Meinungen und Interviews zum Thema finden Sie auf unserer Website.



2. Jonas Schneider



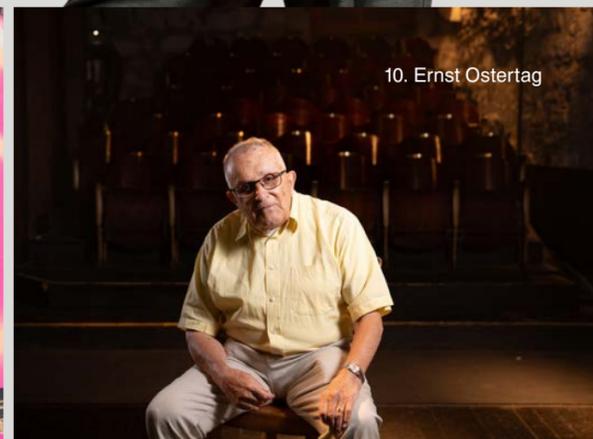
4. Crimer



1. Christoph Gosteli



7. Mick Biesuz



10. Ernst Ostertag



5. Joël Guggisberg



12. Cesare Macri

Fortsetzung
«Glückszeit für Männer»

**6. «Ich habe kein Problem mit der Beschützerrolle»
 Kim Heise (51), Türsteher Club Zukunft, Zürich**

«Es ist im Nachtleben viel von toxischer Männlichkeit die Rede: von negativem Verhalten von Männern. Bei uns im Club hat sich diese auch dank Awareness-Beauftragten verringert. Aber an der Tür ist die Situation dieselbe wie früher. Es gibt immer noch ab und zu Männer, die Probleme machen, weil sie nicht hereingelassen werden – und einen anpöbeln, weil sie denken, so würden sie vor den Kollegen das Gesicht nicht verlieren.

Was anders ist als früher: Auch Frauen können laut werden und mit den Fäusten auf einen losgehen. Vielleicht ist das die Kehrseite der Geschlechter-Angleichung.

Letztere begrüsse ich zwar, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Natürlich helfe ich zu Hause im Haushalt, aber ich habe auch kein Problem mit der Beschützerrolle. Und es ist doch schön, wenn Männer und Frauen unterschiedlich sein dürfen. In meinem Beruf ist es sogar nötig, rein körperlich.

Bei einem grossen Team arbeite ich gerne mit Frauen zusammen, wir suchen händierend nach ihnen. Aber wenn man zu zweit an der Tür ist, habe ich erst zwei Berufskolleginnen getrof-

fen, mit denen ich ohne Bedenken Security machen würde.»

**7. «Als Mann ist man Täter»
 Mick Biesuz (22), angehender Student**

«Von Beginn weg ist man als Mann heutzutage Täter, toxisch und privilegiert. Durch dieses Entmannen der Männlichkeit wurde eine Gegenbewegung provoziert. Frauenfeindliche Machos wie Andrew Tate geben auf der gleichen Ebene Antworten, einfach negativ gespiegelt. Das Resultat ist ein Kampf um die Deutungsherrschaft der Männlichkeit. Der gleich ausgeht, egal, wer ihn gewinnen wird: Entweder sind wir Männer bereits jetzt die toxischen Täter, oder aber wir werden es tatsächlich werden.

Für mich bedeutet Männlichkeit anderes: Mitmenschen zu helfen. Körperlich, wenn jemand angegriffen wird. Monetär, um anderen Materielles zu ermöglichen. Mental, wenn jemand eine Umarmung braucht. Provokativ gesagt ist Man(n) also immer noch stark, reich und stoisch.»

**8. «Ich versuche, meine Kinder häufiger zu umarmen»
 Andreas Gehri (46), Bauunternehmer und vierfacher Vater**

«Ich frage mich nicht jeden Morgen nach dem Aufstehen, was für ein Mann ich sein möchte. Ich bin es einfach, und abgesehen davon habe ich ja keine Wahl. Mann zu sein ist für mich etwas Normales und Selbstverständliches. Ich habe drei Söhne zwischen 12 und 18, die hadern auch nicht mit ih-

rem Mannsein, sondern nehmen es ganz natürlich an. So wie meine Tochter, 20, ihr Frausein. Vielleicht lebe ich – und meine Frau – ihnen das vor. Ich denke, ich habe einen offenen Begriff von Männlichkeit. Mein ältester Sohn ist ein Draufgänger und Töfffan. Mein Jüngster ist künstlerisch, sensibel und oft auch gern mit Mädchen zusammen. Deswegen ist der eine nicht weniger Mann als der andere.

In verschiedenen Phasen meines Lebens gab es Männer, die mich geprägt haben. Mit 20 lebte ich eine Zeit lang in Afrika, dort gab es einen Mann, der mir vertraute und mich Häuser bauen liess. Später hatte ich einen langjährigen Chef, von dem ich viel übernahm. Und bestimmt hat mich mein Père geprägt in meiner Männlichkeit. In einigen Aspekten war er Vorbild – etwa in seiner zupackenden Art oder dass er oft gekocht hat. Andere Dinge

mache ich bewusst anders. Zum Beispiel versuche ich, meine Kinder häufiger zu umarmen.»

**9. «Eine ewige Frage»
 Michael Steiner (54), Filmemacher**

Zu dieser ewigen Frage kommt mir ein alter Song von Herbert Grönemeyer in den Sinn, der nach wie vor Gültigkeit hat:

*Männer nehm'n in den Arm
 Männer geben Geborgenheit
 Männer weinen heimlich
 Männer brauchen viel Zärtlichkeit
 Oh, Männer sind so verletzlich
 Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich
 Männer kaufen Frauen
 Männer stehen ständig unter Strom
 Männer baggern wie blöde
 Männer lügen am Telefon
 Oh, Männer sind allzeit bereit
 Männer bestechen durch ihr Geld und ihre Lässigkeit*

«Empathie», «Testosteron»: Wie unsere Leserinnen und Leser Männlichkeit definieren

Eine ähnliche Frage wie den oben zitierten Männern haben wir auch unserer Leserschaft gestellt: «Was zeichnet Männlichkeit heute aus?» Über unsere Website baten wir unsere Leserinnen und Leser, uns einen bis drei Begriffe zu nennen, zum Beispiel «verständnisvoll» oder «offen» oder «Ernährer».

Die Resultate der Umfrage unter 1567 Teilnehmenden stellten wir in zwei Wortwolken dar, welche die 70 meistgenannten Begriffe beinhalten. Die Auswertung

erfolgte nach Geschlechtern: Eine Wolke zeigt, wie Frauen Männlichkeit definieren, die andere, wie Männer diese Frage beantworten.

Auffällig an den Resultaten ist, dass sowohl Männer wie auch Frauen das Konzept Männlichkeit mit zwei Eigenschaften charakterisieren: Empathiefähigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Auch «stark sein» sowie «zuhören» und «selbstbewusst» nannten beide Geschlechter häufig bei der Frage nach der Männlichkeit.

*Männer haben's schwer, nehmen's leicht
 Aussen hart und innen ganz weich
 Wird'n als Kind schon auf Mann geeicht*

*Wann ist ein Mann ein Mann? (...)
 Männer haben Muskeln
 Männer sind furchtbar stark
 Männer können alles*

*Männer kriegen 'nen Herzinfarkt
 Oh, Männer sind einsame Streiter
 Müssen durch jede Wand, müssen immer weiter (...)*

*Männer führen Kriege
 Männer sind schon als Baby blau
 Männer rauchen Pfeife
 Männer sind furchtbar schlau
 Männer bauen Raketen
 Männer machen alles ganz genau (...)*

*Männer kriegen keine Kinder
 Männer kriegen dünnes Haar
 Männer sind auch Menschen
 Männer sind etwas sonderbar
 Männer sind so verletzlich
 Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich*

*Männer haben's schwer, nehmen's leicht
 Aussen hart und innen ganz weich
 Wird'n als Kind schon auf Mann geeicht (...)*

**10. «Ich betrachte das Konzept Männlichkeit fliessender»
 Ernst Ostertag (94), Vorkämpfer für Schwulenrechte**

«Ich bin ein schwuler Cis-Mann. So bezeichnete man mich seinerzeit natürlich noch nicht, mein Jahrgang ist 1930. Das klassische Bild von Männlichkeit blieb mir stets fremd. Mit 12 merkte ich, dass meine Augen und die erwachende Erotik die «falsche» Richtung anpeilten, und ahnte den Abstand meines Ich zu allen anderen. Mir blieben das genaue Beobachten und das absolute Geheimnis.

Männlichkeit mag für viele eine Richtlinie sein. Ich betrachte das Konzept fliessender. Der Begriff «Two Spirits» umschreibt es passend. Er stammt von indigenen Völkern und bezeichnet jene Mitmenschen ihrer Gemeinschaft, die sowohl weibliches wie männliches Wesen und Sein in sich vereinen.

Ich sehe fix definierte Weiblichkeit(en) wie klar umschriebene Männlichkeit(en) als Bilder einer momentanen gesellschaftlichen Übereinkunft. Sie entsprechen nicht dem Wesen der Natur, die eine unendliche, sich stets ändernde Vielfalt in sich trägt. Es sollte nie um Ausschliessen oder Unterdrückung gehen, sondern um wechselnde Formen des Miteinander.»

Doch es offenbaren sich auch Unterschiede. Bei den Männern rangieren mehr klassisch männliche Attribute wie «zielorientiert» und «führen» in den Top 70, während bei den Frauen Begriffe wie «emotionale Intelligenz» und «fürsorglich» oft genannt wurden. «Sex», «Penis» und «Testosteron» wiederum sind offenbar für viele Männer zentral im Selbstbild. Die bildliche Darstellung der Umfrage mit den Wortwolken finden Sie auf unserer Website. (phz)



9. Michael Steiner



6. Kim Heise



3. Hausi Leutenegger



11. Beat Schlatter



8. Andreas Gehri



15. Martin Brezina



13. Daniel Koss

Fotos: PD (6), Keystone (3), Calendaria AG, Boris Müller, Rahel Zuber, Sabina Bobst, M. Gilgen

11. «Als Mann fühle ich mich am Morgen beim Rasieren»
Beat Schlatter (63), Kabarettist und Schauspieler

«Richtig als Mann fühle ich mich immer am Morgen beim Rasieren. Danach kümmere ich mich um den Haushalt. Manchmal treffe ich in der Waschküche meinen Nachbarn, der mir erklärt, dass man mit Enka auch hartnäckige Rotweinflecken aus dem Tischtuch rausbekommt.

Später am Tag überlege ich, was ich kochen könnte, und gehe einkaufen. Da ich grosse Läden wenn möglich meide, treffe ich im kleinen Quartierladen am Nachmittag oft auf befreundete Kunstschaffende. Wir tauschen uns über aktuelle Projekte aus oder diskutieren darüber, ob Enka wirklich das Beste gegen starke Rotweinflecken ist.

Zu Hause angekommen, leere ich meinen Briefkasten. Einem Förderungsgesuch zur Unterstützung eines Projekts entnehme ich brieflich eine schmerzliche Absage. Bei genauem Hinsehen fällt mir auf, dass in der Jury die Frauen eindeutig in der Überzahl waren.»

12. «Ausgerechnet ich als schwuler Mann?»
Cesare Macri (38), Filmemacher, Autor und Aktivist im Verein Die Feministen

«Kürzlich wurde ich für einen Podcast, der sich dem Thema Männlichkeit widmet, gefragt, wann ich mich besonders männlich fühle. Im ersten Moment hatte ich gähnende Leere im Kopf:

Ausgerechnet ich als schwuler Mann mit urban-progressiv-liberal-tolerantem Umfeld, wieso besonders männlich fühlen wollen, fühlen *müssen*?

Doch dann dämmerte es mir. Es gibt sie, die Situationen, in denen ich mich traditionell männlich gebe: wenn ich mich in einer fremden Männergruppe wiederfinde, deren Gesinnung ich nicht recht einschätzen kann; im günstigen Men-only-Haarsalon, in dem nicht über Gefühle gesprochen wird; wenn ich einen attraktiven Typen kennen lerne, der zwar selbst schwul ist, aber leider zu viel Homophobie verinnerlicht hat.

Wenn ich mich also den äusseren Erwartungen anpasse, aus Angst, nicht dazugehören oder nicht zu gefallen – dann fühle ich mich besonders männlich.»

13. «Stark, eher gross, wahrscheinlich auch haarig»
Daniel Koss (28), Unternehmer

«Mann zu sein, heisst für mich, Verantwortung zu übernehmen und mit Taten zu überzeugen. Es ist mir wichtig, einhalten zu können, was ich sage.

Das braucht ein gesundes Mass an Selbstvertrauen und Ambition. Ich will für mich selbst einstehen und mein Leben nicht davon leiten lassen, was andere denken.

Äusserlich kommt mir als erstes das Bild eines Gladiators in den Sinn. Stark, eher gross, wahrscheinlich auch haarig. Muskeln gehören für mich zum Mannsein

dazu, aber nicht, um damit zu prahlen. Sondern weil man einen aktiven Alltag lebt, Körper und Geist pflegt. Ich finde das erstrebenswert, aber ich habe nicht das Gefühl, dass sich andere danach richten müssen.

Grundsätzlich bin ich kein Fan des Wortes «männlich». Es hat für mich an Bedeutung verloren. Die meisten verwenden es heute, um ihr persönliches Wertesystem auszudrücken. Je nachdem, wo man politisch steht, bedeutet es etwas ganz anderes.»

14. «Als trans Mann will ich Brücken schlagen»
Ben Z. (54), Metallbauer

«Mannsein bedeutet für mich nicht, sich einem starren Ideal oder einer Norm unterzuordnen, sondern vielmehr, eine eigene, authentische Version von Männlichkeit zu leben.

Es bedeutet, sich gegen eine Art der Männlichkeit zu stellen, die oft emotionale Unterdrückung, Aggression und Dominanz fördert. Stattdessen setze ich mich für eine Form der Männlichkeit ein, die Verletzlichkeit, Empathie und gegenseitigen Respekt einschliesst.

Ich übernehme Verantwortung und gehe bewusst mit den Vorteilen um, die manchmal mit dem Mannsein in unserer Gesellschaft einhergehen.

Als trans Mann habe ich eine einzigartige Perspektive auf Geschlechterdynamiken, die es mir ermöglicht, Brücken zu schlagen und für Verständnis und Gleichberechtigung zu kämpfen.»

15. «Männer waren wahrscheinlich nie so frei wie heute»
Martin Brezina (56), Psychotherapeut

«Es ist eine Glückszeit für Männer. Sie waren wahrscheinlich nie so frei wie heute. Wenn ich einen Mann frage, «wie geht es dir?», ist zuerst einmal das Emotionale gemeint, das ist viel wichtiger geworden. Attribute wie Geld und Karriere schwingen noch irgendwo mit. Für Männer geht es heute darum, glücklich zu werden.

Was für mich das Mannsein ausmacht, ist, mich selbst zu sein. Ich komme dabei natürlich mit Rollenbildern und Erwartungen in Kontakt. Individualität ist möglich, das Mannsein wird vielseitiger. Aber es steht in einem Spannungsfeld mit den alten Mustern.

Ich war mit meiner Mutter im Restaurant essen und wollte ihr an der Tür den Vortritt lassen. Sie fand, der Mann sollte vorangehen. Das zeigt dieses Spannungsfeld. Mache ich es so, wie ich will, oder wie es erwartet wird? Sich herauszunehmen, das zu tun, was sie wollen, fordert viele Männer heraus. Wenn sie es tun, kommt teils doch ein Naserümpfen.

In Beziehungen mit anderen will ich ein Mann sein, der Sicherheit stiftet. Ich möchte das nicht über Dominanz tun, sondern über meine Persönlichkeit. Das beinhaltet die ganze Persönlichkeit, auch meine emotionalen und schwachen Seiten. Für mich könnte das eine neue Männlichkeit sein, eine souveräne und selbstbewusste Männlichkeit, die eine liebevolle Stärke ausstrahlt.»

Das grosse Abc: Unser Sprachquiz

Fliegen Sie sofort als Tourist aus der Schweiz auf?

Mit unseren Helvetismen und unserem Akzent sind wir in Deutschland in der Regel schnell als Schweizerinnen und Schweizer erkennbar. Was natürlich nichts Schlechtes ist, sondern in ungefähr 99,9 Prozent der Fälle als etwas sehr Sympathisches angesehen wird. Aber da ist natürlich auch ein gewisser Stolz. Man will ja nicht einfach bloss der herzige Tourist aus dem kleinen südlichen Nachbarland sein. Nein, man will zeigen, dass man das mit dem Hochdeutschen im Griff hat. Das haben Sie doch, oder? Finden Sie es in unserem Quiz heraus.

Denise Jeitziner

Zwölf Beispiele aus unserem Online-Quiz:

1. In Hamburg können Sie mit der Begrüssung «Moin» punkten. Bis um welche Tageszeit dürfen Sie «Moin» benutzen?

- a) Bis 10 Uhr. Bis dahin ist Morgen, danach beginnt der Vormittag.
- b) Bis zum Mittag.
- c) Rund um die Uhr.

2. Was bestellen Sie in der Berliner Bäckerei, wenn Sie zwei «Brötli» haben wollen?

- a) Zwei Semmeln.
- b) Zwei Schrippen.
- c) Zwei Wecken.

3. Apropos Brot: Was ist mit Brotzeit gemeint?

- a) Frühstück
- b) Zwischenmahlzeit
- c) Backzeit
- d) Zvieri

4. An einem Streetfood-Festival-Stand in der deutschen Hauptstadt sehen Sie ein Plakat mit der Aufschrift «Pfannkuchen». Was wird Ihnen da aufgetischt?

- a) Ein Berliner beziehungsweise Krapfen.
- b) Ein Eierkuchen (in den USA Pancake genannt).
- c) Ein Soufflé.

5. Welcher Satz ist in Deutschland gebräuchlich?

- a) Wir sehen uns am Wochenende.
- b) Wir sehen uns am Weekend.
- c) Beide Varianten sind im Hochdeutschen gebräuchlich.

6. Was ist in Bayern mit «Schmankerl» gemeint?

- a) Eine nette Geschichte analog zu Klatsch und Tratsch.
- b) Ein Leckerbissen.
- c) Ein Schmuckstück.
- d) Ein Techtelmechtel.

7. Sie haben einen Ausflug gebucht und hätten gerne eine elektronische Bestätigung. Wie teilen Sie das in korrektem Hochdeutsch mit?

- a) Bitte schicken Sie mir eine Mail.
- b) Bitte schicken Sie mir ein Mail.
- c) Beide Varianten sind korrekt.

8. Welche Artikel sind hier die richtigen?

- a) Ich habe ein Radio und ein Laptop gekauft.
- b) Ich habe einen Radio und ein Laptop gekauft.
- c) Ich habe ein Radio und einen Laptop gekauft.

9. Und wie heisst der Artikel zu «Tram» auf Deutsch?

- a) der
- b) die
- c) das

10. Was ist auf Hochdeutsch mit einer Tüte gemeint?

- a) ein Joint
- b) eine Hupe
- c) eine Tasche
- d) eine Sirene

11. Sie wollen in Ihrer Ferienwohnung Spaghetti kochen, finden jedoch das passende Behältnis nicht und rufen den Vermieter an. Was fragen Sie besser nicht?

- a) Können Sie mir bitte sagen, wo die Pfanne ist?
- b) Können Sie mir bitte sagen, wo der Topf ist?
- c) Können Sie mir bitte sagen, wo der Suppentopf ist?

12. Wenn Sie «Finken» sagen, was haben die Deutschen dann vor Augen?

- a) Pantoffeln
- b) Flip-Flops
- c) Vögel

Lösungen:

1=c, 2=b, 3=b, 4=a, 5=a, 6=b, 7=a, 8=c, 9=b, 10=c, 11=a, 12=c

«Das grosse Abc» erscheint wöchentlich. Weitere Quizfragen, die Lösungen samt Benotung und Erklärungen zu den Antworten finden Sie auf unserer Website.